

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Unabhängige Kritik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# UNABHÄNGIGE Kritik

An  
Alexander Peilung!

Bravo Peilung! Gut gekräht!  
Aber Du wirst Dich doch nicht in  
der eitlen Hoffnung wiegen, dass  
Dein Morgenruf die faulen Schläfer  
wecken könnte? Ja wenn's nur  
Schläfer wären!

Aber sihe, wir sitzen so gemüt-  
lich in unserer Schweizerstube und  
merken gar nicht mehr, was für  
ein Gestänkli herrscht. Ein urgross-  
vaterlides. Denn wir haben die Fen-  
ster zu. Denn draussen gehn die  
Lüfte um. Und diese könnten uns  
das Gläsli umwerfen, oder das Ka-  
dettenkappli herunterwehen, oder  
das Pfusdeckeli fortblasen mit der

Inschritt «Nur ein Vierteljahrhundertchen».  
Nicht?

So pflegen wir unser Kröpfli und von  
Zeit zu Zeit machen wir ein Gedänkli oder  
ein Gestänkli und freuen uns der Bilderchen  
an der Wand: am Tell und am Winkelried,  
und sind sie auch schon ein wenig stock-  
fleckig, was tuts? Hast noch der Söhne ja....

«Chum Helvetia, bring mer no ne 's Glet-  
scherli und mach 's Oberlichtfänster zue,  
dass s' Gschmäckli schön dinne bleibt.»

Guet Nacht

Hansli.

## Kunst in Zürich.

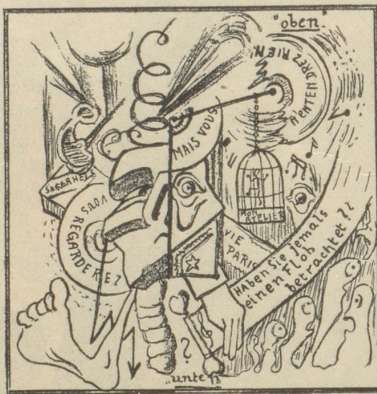
Lieber Nebelspalter!

Gruss Dir, Du geistigste Zeitung unter dem  
Volke der Hirten! Gruss Dir, Du unbefan-  
gener Sachwalter der Kulturprobleme!

Wir freuen uns an Deinen wackeren Ne-  
belspaltereien, an Deinem Scharfblick. —  
Schade nur, dass Dir das Geistigste entgan-  
gen ist, was dieser Tage in Zürich-City be-  
gangen wurde: **Die Ausstellung abstrakter  
und surrealistischer Malerei und Plastik.**  
Dein Literatenhorst ist in provinzieller Ab-  
geschiedenheit (warum ich Dich zwar oft be-  
neide!), sodass der Hauch der Metropole nur  
ungleich zu Dir dringt. Damit Du aber des  
unaussprechlichen Genusses eines surrealisti-  
schen Kunstwerkes nicht verlustig gehst,  
schicke ich Dir ein solches Bild mit beige-  
legter Gebrauchsanweisung. Die Bezeichnun-  
gen «oben», «unten» sind Anhaltspunkte für  
die richtige Stellung des Klischees. Sollte  
dieses aber in der Eile verkehrt eingerückt  
werden, so vermöchte das, tröstlicherweise,  
das strömende Leben poetischer Magie, die su-  
realistische Vision nicht zu beeinträchtigen.

Leider bin ich zu wenig psychiatrisch ge-  
schult, um Dir die geistige Struktur dieser

Künstlerlinge aufzudecken. Ich will Dir nur  
in laienhafter Schüchternheit das offizielle  
Tagesurteil mitteilen, wonach Du in dieser  
Ausstellung den wesentlichsten Kern der  
modernen Kunst zu erblicken hast. — Mit  
Deinem gewohnten sachlichen Ernst wirst  
Du Dich in dieses Bild versenken, einfach  
versenken, der Alraune des Gedankens (?)  
ausliefern! — Wenn Du feinnervig und see-  
lisch-sensibel genug bist, wirst Du von der  
unendlichen Harmonie dieser, kaleidosko-  
pisch in sich ruhenden Zeichen so gepackt  
werden, dass Du Dich psychisch entrückt  
und physisch auseinandergenommen fühlst.  
Sollte Dich, «formalistisch-verknöcherten  
Kunstjünger» aber nach der Extase ein stil-  
les Weh befressen, so bedenke ja, dass die  
Rückkehr aus den mystischen Sphären der  
Metaphysik stets eine schmerzvolle ist, dass



der Mensch (homo simplex) immer etwas  
plattgedrückt ist nach dem Genuss von  
Betäubungsmitteln.

Du befindest Dich vielleicht noch im rei-  
zenden Irrtum, dass die Kunst Aufgaben zu  
erfüllen habe an der Menschheit, dass sie in  
Zungen reden sollte, die den Sterblichen  
eingermassen verständlich klingen...? Oder  
wähnst du, Vermessener, vielleicht, der  
Künstler habe bei der Wahl seiner Themen  
und Ausdrucksmittel gewisse Verpflichtungen  
seinen Mitmenschen gegenüber? Dann: Oha-  
lätz! — «L'art pour l'art» heisst's. Mit dieser  
Begründung werden durch die künstli-  
schen Abbruch-Firmen Form und  
Farbe zertrümmert. Die debil und farblos  
gewordene Natur, die sich erschöpft hat (die  
Arme!), wird in einen Mörser gestampft, Spi-  
ritus expressions dazu gegossen und aus dem  
Häckselbrei werden die «reinen» Formen  
einer neuen, unverbrauchten, surrealen Welt  
aufgetürmt. Die Intensität des Aus-  
drucks macht alles, genau so, wie wenn  
man eine Ohrfeige bekommt. —

Hänge dieses Bild über Deinem Papier-  
korb auf; ich schenke es Dir (surrealistische  
Kunst lässt sich nicht bezahlen). So wird  
denn das Gemälde je und je Deinem Blut-  
kreislauf wohlthuende Impulse verleihen. Vor  
allen Dingen halte aber vor Augen: «Die  
Kunst ist lang und breit; und kurz ist unser  
Läben!» —

Dein Freund M. F.



## Mosaik

In Lugano hat ein Fußballmatch zwi-  
schen taubstummen Clubs Italiens  
und der Schweiz stattgefunden. Mit welchem  
Erfolg weiß ich nicht. Aber ich frage, ob  
man nicht einmal einen Match vor taub-  
stummem Publikum veranstalten sollte.  
Das wäre doch das Ideale!

\*

Die Lohnaufbesserung für die National-  
räte und die Mitglieder von eidg. Kommit-  
teationen ist also perfekt geworden. Ist's ein  
Wunder? Wenn ich so gut daran wäre, daß  
ich mein Einkommen selbst beschließen  
könnte, wüßte ich auch, was ich zu tun hätte.  
Und nachdem nun diese Frage geregelt ist,  
kann man auch verstehen, warum man die  
Legislaturperiode von drei auf vier Jahre  
erhöhen will. Jetzt lohnt es sich wohl, an  
der Krippe zu bleiben!

\*

In Rowno haben Damen älteren Ka-  
libers durchgesehen, daß eine im Museum be-  
findliche Apollostatue mit Badehosen be-  
kleidet werden mußte. Da der unbefleide  
Gott von Seiten weniger moralisch orien-  
tierter Damen jüngeren Kalibers einen ge-  
wissen Zulauf hatte, sollte man meinen, daß  
diese nunmehr berührt sind. Aber dem ist  
nicht so: in Rowno ist man schlau und weiß  
Auswege. Der Museumsdiener zeigt gegen  
eine bestimmte Extragebühr die Statue  
nackt...

\*

Was für Probleme man doch im Kanton  
Solothurn zu wälzen hat! In Balsthal war  
Lehrerwahl. Nach Beendigung derselben  
schrieb ein Korrespondent in der „S. Z.“:  
„Raum aber sind wir gewisser Sorgen ent-  
hoben, so t ü r m e n sich bereits andere vor  
uns auf: Es gilt, den A h w a r t in das  
neue Schulhaus zu bestellen...“ Donner-  
wetter! Das sind Sorgen!

\*

In Kunstfachen war man es bisher  
gewöhnt, daß man „gewagte“ Dinge als  
„neue Darstellung“, „neue Plastik“, „neues  
Malen“ und dergleichen vorgelegt bekam.  
Man wußte dann, daß man Banane war.  
Jetzt genügt das nicht mehr. Im Zür-  
cher Kunsthaus grassierte eine Ausstellung  
abstrakter und surrealistischer Malerei und  
Plastik, die, wie aus der Eröffnungsan-  
sprache hervorging, „eine umfassende Ueber-  
sicht über das neue Sehen in der Kunst  
ermöglicht“. Bon! Daran kann man sich  
halten. Wer künftighin nicht „nachkommt“,  
muß eben neue Augen anschaffen. Die Dik-  
tatur der Kunst macht Fortschritte. Gotthard

**CIGARES  
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten  
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

